

BACKER ZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Verlässgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marktstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Organ- und
Sterbe-Kasse der Bäcker und Verlässgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Bismarckstraße 12.

Das offizielle Kirchentum und die moderne Arbeiterbewegung.

Unsere Kollegen wissen, daß wir in Bezug auf religiöse Fragen die weitgehendste Toleranz walten lassen und dem Grundfah des alten Frikken huldigen: „Bei uns kann jeder nach seiner Fasson selig werden.“ Weil die Religion eine Verzens- und Gefühlsache ist, kümmern wir uns nicht um die religiösen Empfindungen unserer Kollegen und überlassen es ihnen, ob und wie sie ihr religiöses Bedürfnis befriedigen wollen; weil die Religion aber auch eine Angelegenheit des Verstandes ist, so stellen wir es jedem einzelnen anheim, ob er den Dogmen und Wundererzählungen Glauben schenken will oder nicht. Ob einer glaubt es gibt hundert Götter oder einen Gott oder keinen, ob er glaubt, daß Christus Gottessohn ist, daß er für uns gestorben ist, daß er im Abendmahl gegenwärtig ist, ob er glaubt, daß es eine Hölle und einen Himmel gibt — alle diese religiösen Fragen sind uns persönlich ganz gleichgültig, es sind für uns tote, längst begrabene Sachen, die man nicht wieder aufwecken soll, weshalb es jedem einzelnen überlassen bleiben muß, wie er sich damit abfinden will. Wir betrachten unsere Gewerkschaft als eine rein wirtschaftliche Organisation und sind weit davon entfernt, uns mit religiösen Glaubensbekenntnissen befassen zu wollen und von ihnen eine bestimmte Weltanschauung zu fordern. Wir sind nicht so einfältig, wie die konfessionellen Arbeiterorganisationen, die christlichen Gewerkschaften, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine, die ihre Mitglieder auf das Christentum und seine Dogmen verpflichten und die wirtschaftlichen Kämpfe im Rahmen der christlichen Weltanschauung und mit Berücksichtigung des christlichen Sittengesetzes führen wollen. Wir folgen in dieser Beziehung den Unternehmern, die ja auch nicht so närrisch sind, sich nach religiösen oder konfessionellen Gesichtspunkten zu organisieren, sondern die so vernünftig sind, im wirtschaftlichen Leben Religion und Christentum und Glaubensbekenntnis völlig auszuscheiden. Ebenso wie katholische, evangelische und jüdische, gläubige und ungläubige Unternehmer einträchtig neben einander sitzen, wenn es gilt, die Ausbeutungsschraube schärfer anzudrehen, ebenso sammeln wir alle Kollegen ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, woran der einzelne abends noch ganz unschuldig ist, um uns und organisieren sie zu einem geschlossenen Heere gegen Unterdrückung und Entrechtung.

Wenn wir somit in religiöser Beziehung tolerant sind bis aufs Äußerste, so nehmen wir doch um so entschiedener Stellung gegen das offizielle Christentum und seine Vertreter, weil wir darin eine Einrichtung erblicken, die den Zweck verfolgt, der kapitalistischen Gesellschaft Handlangerdienste zu tun und der modernen Arbeiterbewegung Hindernisse in den Weg zu legen. Man hat nicht mit Unrecht von den „schwarzen Gendarmen“ gesprochen, die in Gemeinschaft mit den behelmten Hühnern des Staates als Schutzwache um das goldene Kalb herumstehen und immer darauf aus sind, wenn es gilt, die aufstrebende Arbeiterklasse in der Unwissenheit, der Unterdrückung und der Entrechtung zu erhalten. Das offizielle Kirchentum hat mit dem Christentum, wie es dem erfahrenen Zister vorschwebt, nichts mehr zu tun; es ist zu einer weltfeindlichen, arbeiterschädigenden, kapitalistisch durchkreuzten Organisation geworden, die gar nicht scharf genug bekämpft werden kann.

Zum Beweise für die Behauptung, daß sich die maßgebenden Kreise in diese Rolle hineingelegt haben und daß sie nichts Außergewöhnliches darin finden, möge ein Vorfall aus jüngster Zeit dienen. In Darmstadt fand vor einiger Zeit eine Reichstagswahl statt, in der ein Pfarrer Krell als Kandidat der Sozialliberalen aufgestellt wurde; während der Wahlbewegung bekämpfte der Pfarrer natürlich die Sozialdemokratie als religions- und staats-

feindlich und seine vorgesetzte Behörde kühnerte sich auch darum. Als es zur Stichwahl kam zwischen dem Sozialdemokraten und dem Nationalliberalen, verhielt er sich neutral und überließ es seinen Wählern, wie sie stimmen wollten. Jetzt erschien plötzlich die vorgesetzte Behörde, das Oberkonsistorium, auf der Bildfläche und tadelte den Pfarrer, weil er seine Wähler nicht aufgefordert hatte, unter allen Umständen gegen den Sozialdemokraten zu stimmen. Die Begründung dieses Tadels ist ganz famos und bestätigt unsere Behauptung, daß ein evangelischer Pfarrer — und bei einem katholischen liegt es ganz genau so — ein Handlanger des staatsbehaltenden Ausbeutertums sein muß; es heißt nämlich in dem denkwürdigen Aktenstück: „Die Amtspflicht eines evangelischen Geistlichen und die revolutionäre Sozialdemokratie als solche stehen in direktem Gegensatz zu einander. Ein Geistlicher, der ihr zuneigt, wird allein richtig handeln, wenn er seinen Beruf aufgibt. Täte er es nicht freiwillig, so müßte die Behörde dies erzwingen. Hierzu fehlt aber im Falle die erforderliche Unterlage. Jedenfalls hat Pfarrer Krell weder unmittelbar noch mittelbar zugegeben, sein Verhältnis zur Sozialdemokratie sei ein freundliches. So lange er selbst Wahlkandidat war, hat er auch die Sozialdemokratie bekämpft. Sein Verhalten, soweit es ihn mit Grund zum Varnung gemacht wird, ist deshalb kein solches, um ihn des Amtes zu entsetzen.“

Hier wird mit bärren Worten zugegeben, daß ein Pfarrer seine Amtspflicht erfüllt, wenn er die moderne Arbeiterbewegung resp. die Sozialdemokratie bekämpft und vielleicht gar mit Schmutz bewirft, daß aber sein Ansehen und seine Würde leidet, wenn er sich neutral verhält. Das Oberkonsistorium gibt selbst zu, daß Pfarrer Krell in keinem freundschaftlichen Verhältnis zur Sozialdemokratie steht und sie bekämpft hat, aber das genügt nicht, denn seine Amtspflicht fordert, daß er den Kapitalisten Treibhieben leistet und das verhasste Rotwild zur Strecke bringt. Die geistlichen Behörden setzen ruhig zu, wie aus hundert von Beispielen hervorgeht, wenn ein „Prediger der Religion der Liebe“ die moderne Arbeiterbewegung beschimpft und verleumdet, wenn er das Blau vom Himmel herunterläßt, wenn er sich der gemeinsten Kampfesweise bedient, wenn er seine Schäflein verhetzt und zu Gewalttätigkeiten auffordert, wenn er Rangel und Beichtstuhl und Kollektröhre mißbraucht, um die verhassten Sozialdemokraten zu vernichten — alles dies tut der Würde und der Amtspflicht eines Geistlichen keinen Abbruch, im Gegenteil, ein solcher „Kämpfer für Wahrheit und Recht“ ist liebfind bei seinen Vorgesetzten, wenn er es aber ablehnt, sich zum „schwarzen Gendarmen“ zu degradieren, so fällt er in Ungnade. Und da wundert man sich noch, wenn die modernen Arbeiter von einer solchen Kirche und einer solchen Religion nichts mehr wissen wollen und sich dafür bedanken, eine Einrichtung zu unterstützen, die unter dem Deckmantel des Christentums die berechtigten Forderungen des Proletariats bekämpft. Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Vertreter des offiziellen Kirchentums allen, auch den flehentlichsten Greueln der Unterdrückung und Verfluchung gegenüber es mit den Herrschenden und Besitzenden gehalten und den Segen darüber gesprochen haben und auch heute noch strecken sie ihre segnenden Hände aus über die Verheerlichkeiten des modernen Kapitalismus.

Interessant ist die Stellung der anständigen bürgerlichen Presse in dieser Sache. Sie weiß darauf hin, daß

die Sozialdemokratie an und für sich weder religionsfeindlich, noch religionsfreundlich sei, weil sie die Religion als Privatsache erkläre; die Sozialdemokratie verfolge rein wirtschaftliche Ziele und fordere die Enttastung der Kirche, eine Forderung, die von verschiedenen strengkirchlichen Kreisen ebenfalls vertreten werde und in Nordamerika bereits durchgeführt sei; es sei also eine durchaus unrichtige Behauptung, womit das Oberkonsistorium arbeite. Der bekannte nationalsozialistische resp. sozialliberale Pastor a. D. Rammann spricht sich in folgender scharfen Weise aus:

„Es ist nichts als ein Agitationsmittel konservativer Parteien, wenn die Religions- und Kirchenfeindschaft der Sozialdemokratie noch heute in alter Weise behauptet wird. Dieses Agitationsmittel ist nun zum Bestandteil eines kirchenbehördlichen Erlasses geworden. Das ist es, was wir als protestantische Christen an diesem Erlasse zu beklagen haben. Die Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche kann durch nichts anderes so sehr gefördert werden, als durch derartige Kundgebungen der kirchlichen Oberbehörde. In ganz Deutschland weiß man jetzt mit Fingern auf das heftigste Oberkonsistorium und sagt: „Indem diese Herren vorlesen, die Parteipolitik zu bekämpfen, haben sie selbst die größte Gefahr patetisch und ernstlich.“

Das ist ganz richtig und wir werden nicht verzeihen, wenn diesem Agitationsmittel gebührenden Gebrauch zu machen. Ebenso richtig sind aber auch folgende Bemerkungen Rammanns:

„Es wird in dem Schriftstück des Oberkonsistoriums der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie hervorgehoben. Seit wann aber hat denn die Kirche die Pflicht der Erhaltung der bestehenden Staatsordnungen? Die Staaten selbst möchten für ihre Erhaltung sorgen, die Kirche aber, und insbesondere die evangelische Kirche, hat keine andere Aufgabe, als die Verkündigung des Evangeliums. Ein Oberkonsistorium, welches in einem amtlichen Schriftstück die Staats-erhaltung als Aufgabe der Kirche bezeichnet, erniedrigt seinerseits den hohen Begriff, den die Gläubigen von der Kirche haben sollen. Im Namen des Glaubens muß dagegen protestiert werden, daß Gläubigkeit mit Zustimmung zu einer politischen Verfassung zusammen gebunden wird. Bezeichnen wir etwa, daß die Schweizer oder amerikanischen Republikaner gute Christen sein können? Warum also in aller Welt soll ein deutscher Sozialdemokrat nicht gleichzeitig ein guter Christ sein können? Ein mindestens so guter Christ als irgend ein Antisemit oder Konvertierter, der zwar mit dem Mund die Kirchenlehre bekennt, in der Praxis aber die Moral der Evangelien beiseite setzt?“

Mögen die Vertreter des offiziellen Kirchentums nur so fortfahren, uns soll es recht sein, mögen sie sich immer mehr als die „schwarzen Gendarmen“ des Ausbeutertums entkarven, auf diese Weise wird es ihnen gelingen, auch den letzten Arbeiter aus der Kirche herauszugraulen.

Bäckereien und Fabrikinspektionen in Preußen.

II.

Es gibt aber kein Arbeiterrechtsgesetz, das die Bäcker zu beachten haben, dem sie Sympathie und Eifer entgegenbringen dürfen. Deshalb übertreten sie auch mit großem Eifer die Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Aus den Regierungsbezirken Königsberg und Allenstein wird bemerkt, daß die Bäckermeister zu denen gehören, welche am häufigsten die Sonntagsruhe zu übertreten gewohnt sind. Aus dem Regierungsbezirk Oppeln wird gemeldet, daß besonders in den Bäckereien die Sonntagsruhebestimmungen nach wie vor noch häufig nicht geachtet werden. Verstöße der Vorschriften über die Dauer der Arbeitszeit wurden ermittelt, darunter 2 bei Obermeistern der Bäckereimundung. Die Strafhöhe schwankte zwischen 8 und 30 M. für einen Bäckermeister, der im Laufe der letzten 3 Jahre wegen hortschrittwidriger Beschäftigung der Gefellen dreimal verurteilt war, hielt das Gericht

Die Durchsicht der Berichte der preussischen Regierung- und Gewerberäte für das Jahr 1906 lehrt uns, daß die Zahl der Missethate in unserem Verste noch immer übergroß ist und daß die Gewerbeinspektion vor allem wegen ihrer Überlastung der Beamten und wegen der geringen Zahl derselben außer Stande ist, zur Herbeiführung menschenwürdigerer Zustände in den Badereien das durchzuführen, was auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nötig ist. Das kann für uns aber nur ein Manko sein, die Gewerbeinspektoren von neuem auf die Missethate in unseren Betriebsstätten, auf die Missachtung der gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen. Aber in noch höherem Maße muß uns jede Enthüllung der Zustände in den Badereien dazu anspornen, den Individualismus mit Energie zu bekämpfen, für die Gewinnung der Fernstehenden und für die innere Kräftigung der Organisation zu wirken.

Das Portemonnaie des Herrn Wädrmeisters. Ein gelegentlich eines Schäferstündchens begangener Diebstahl führte die Ehefrau eines Schlossers aus Cassel vor das Schöffengericht. Die Angeklagte war eines Tages auf der Straße mit einem Meister vom Bauhof zusammengetroffen. Die beiden amüsierten sich den Tag über nach Herzenlust und lachten abends in feuchtschläfriger Stimmung die Wohnung der Frau auf. Als der Wädrmeister in dem folgenden Schäferstündchen dann vom Schlafe übermannt worden war, stahl die tugendhafte Ehefrau ihrem Liebhaber das Portemonnaie mit 180 M. aus der Tasche. Der Streich brachte ihr jetzt drei Wochen Gefängnis ein.

Ganz miserable Zustände sind in der Ziege- und Wollwäschfabrik Gebr. Pöbberg, Duisburg, vorwiegend. Gearbeitet oder vielmehr geschuftet wird in jeder Stunde von morgens 5 bis abends 10 oder 11 Uhr, ohne Essenspause. Vom morgens 5 Uhr bis 8— $\frac{1}{2}$ Uhr wird gearbeitet, ehe es Kaffee gibt, man darf nun aber nicht denken, daß die Kollegen mit Ruhe ihr Frühstück einnehmen können, keine Idee, kaum daß diese Sklaven einen Happen heruntergeschluckt haben, geht es im Trapp wieder an die Arbeit, und so geht es auch mit den anderen Mahlzeiten, die eile werden abgehakt bis zum letzten Point. Zwei Mann müssen zusammen in einem Bett kampieren. Gewaschen wird sich unter der Wasserleitung. Seife gibt es überhaupt nicht (beides ist in Duisburg so Mode). Es ist wirklich eine Schande, daß die Kollegen sich eine solche Behandlung noch gefallen lassen. Für Duisburger Kollegen schlägt sich an die Stirn, wacht auf und tretet in den Deutschen Arbeiter-Verband, um diese und die anderen kühn-miserablen Zustände aus der Welt zu schaffen; nur Einigkeit kann zum Ziel führen.

Die Kritik des „Brotfabrikanten“ an dem neuen Bädereiverordnungsentwurf. Endlich findet auch der „Brotfabrikant“ Worte, um den neuen Entwurf zu kritisieren. In seiner letzten Nummer erklärt derselbe, daß für einen einigermaßen sozial denkenden Arbeitgeber dieser Entwurf zu schwach sei, um dann in recht höflicher Weise über unsere Anforderungen, welche wir an eine Bädereiverordnung stellen, zu wirken. Wir lassen diesen von Unwissenheit strotzenden Witz, damit sich auch unsere Leser davon ergötzen, folgen:

ist es natürlich ein Wunder, daß es noch Gesellen gibt, die in Bourgeoisbetrieben arbeiten. Aber — passiert es ihnen da, daß sie vom Meister bezüglich des Lohnsanges entbunden werden, dann ziehen sie trotzdem wieder in eine solche „verrückte“ Bude, nur heißt es hier: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!“ Ähnlich verhält es sich mit den Bestimmungen vom „Spucknapf“ und vom „Waschen“, welche bekanntlich im Gegensatz zum „Schlafstellenwesen“ in die neue Verordnung resp. den Entwurf aufgenommen worden. Die Erfahrung lehrt, daß die Spucknapfe von den Arbeitern unter eine Maschine geschoben werden, während es mit dem „Waschen“ von vielen Arbeitern nur dann genau genommen wird, wenn es zu „Protestversammlungen“ geht.“

Daß auch in verschiedenen Wollfabriken die Keimlichkeit in der Wollstufe viel zu wünschen übrig läßt, ist kein Geheimnis, würden wir aber noch Zweifel hegen, so wären wir durch die Ansicht des Vortragsredners über Keimlichkeit vollständig überzeugt worden.

Die Winterarbeit der sauberen Brüder in Christo will in München nicht gelingen, trotz der Zug- und Trugartikel in ihrem Blätterwald. Nach echt christlicher Art kam ein Sendbote von Passau nach München, um sein Licht „leuchten“ zu lassen. Am Bahnhof sollte er von einem christlichen Arbeitersektar empfangen werden, doch es ging verkehrt, denn am Bahnhof waren Verhändler, welche den Bruder in Christo erkannten und ihn auf den reinigen Boden aufmerksam machten. Hier er hier zu weandern haben würde. Doch das schenke. Herr nicht, sein Handwerk zu beginnen, denn andern Tags fand ein Artikel im Silberblatt, welcher nach echt christlicher Weise von „Wahrheit“ strotzte. Tags darauf erschien ein beliebter Ladenhüter, nämlich der Bericht über die Frankfurter Versammlung, in welcher der freireligiöse Prediger sprach.

halb, Kollegen, wartet nicht, bis Euch Seelenverkäufer ins
— Gewerkschaftsbauz führen.

Unsere Hochwohlgeb. in Magdeburg beabsichtigt ihr Waffens Arsenal zu ergänzen, um ihre Schwärme besser versehen, die Freiheiten der sozialdemokratischen Heer zu sichern zu können. In ihrer letzten Versammlung beschäftigten sich die Magdeburger Feigenmännchen mit dieser Frage, bei welcher Gelegenheit der arrogante Streiter von dem Herrn, Vatermeister Herr, folgende Angewiesen vom Stapel ließ:

Wie sich die Zeiten ändern! Vor ein paar Jahren glaubte Herr Heyne, der „fahne Deck“, die Ruten garnicht ernst nehmen zu brauchen. In einer Baderversammlung forderte er die Gezellen auf, einen freihöflichen Streit zu wagen, natürlich in der sicheren Erwartung, die „nützlichen Elemente“ würden in Eile nach Waghburg strömen. Und nun? Es gelingt den Herrn nichts mehr! Trotz der feinen Routine, welche sie darin besitzen, Streithörer abzufüttern und mit Freiwilleis 2. Klasse zu versehen und trotz ausgiebiger Hülfe der wohlthätigen Polizei bestimmen sie keinen dieser Heideberger an ihren Bestimmungsort. Allermwärts haben diese Organisirten ihre Spürnasen dazwischen, um diese schönen Pläne zu vereiteln. Trotzdem die härteren Nachhaken mit einschüßigen Mauern umgeben sind, ziehen diese „Heber“ doch die wunderlieblichen Zustände ans Tageslicht, um das Publikum damit bekannt zu machen. Ja, sogar die Flugblätter und Verhandlungszeiten werden den treuen Schwestern zugehängelt. In seiner schlotternden Angst hörte nun der „starke Mann“ in dem Waffenarsenal herum, aber kein Schwert zu finden, um diesen „Hebern“ zu Leibe zu gehen. Da endlich ein rettender Gedanke. Der mit den Hartmannischen „Leimruten“! Die sollen uns von der „roten Plage“ befreien! Die Innungsbrüder wackelten mit den Köpfen, waren blass über die „Geistesblitz“ ihres grössten Streikers und beschloßen, 20 Stüd von den Leimruten zu bestellen. Jetzt, „roter Durchse“, sind keine Tage geschafft! Mit diesem Gedanken wackelten die Angestranden noch heute, glücklich, einen solchen Gessesherren zu besitzen.

Zum Bäderstreik in Zürich. Unsere vorzigen Kollegen stehen seit einigen Tagen im Streik, weil die Forderungen, welche wir in einer der letzten Nummern unseres Blattes veröffentlicht haben, von den Bädermeistern trotz abgelehnt worden sind und dieselben sich auf keine Verhandlung eingelassen haben. Die bürgerliche Presse weissen, haben sich eine Anzahl großer Bäderreien mit den Gesellen verständigt.

Aufforderung.

Die Väterkinnung zu Frankfurt a. M. suchte im Laufe dieses Jahres Vätergehilfen durch die Zeitungen in solchen Gegenden, wo die Väter am häufigsten vorkommen.

wenden, unter der Angabe, daß Wochenlöhne von 21-30 Mark bezahlt wurden.

Wir fordern hiermit alle Kollegen auf, welche im Laufe dieses Jahres nach Frankfurt a. M. zugereist kamen und keine Arbeit erhielten, ferner diejenigen, welchen Arbeit vom Innungsarbeitsnachweis vermittelt, oder auch nur angeboten wurde, bei einem Wochenlohn unter 21 M. sofort an untenstehende Adresse ihren Aufenthaltsort anzugeben.

Ihre Angaben sollen in einer Prozeßklage verwandt werden.

Joh. Kummel, Frankfurt a. M., Stolzstr. 15 II., Bureau und Arbeitsnachweis des Verbandes der Bäcker.

Gau (Dreslau)

Auf Beschluß des Gauvorstandes finden folgende Agitationsveranstaltungen statt:

- Beißwälder a. R.: Sonntag, den 19. August, nachmittags 3 Uhr, im Hotel "Stadt Breslau".
- Glogau: Montag, den 20. August, nachm. 3 Uhr, bei Fr. Wöde, Taubenstr. 11.
- Bromberg: Dienstag, den 21. August, nachm. 3 1/2 Uhr, bei Köpffe, Thurnstr. 31.
- Königsberg: Mittwoch, den 22. August, nachm. 3 1/2 Uhr, im "Sehnenzug", Krönchenstr. 4.
- Danzig: Donnerstag, den 23. August, nachm. 3 Uhr, im "Bürgergarten" in Schöndorf.
- Graudenz: Freitag, den 24. August, nachm. 3 Uhr, im Restaurant "Gewerbehause", Langestr. 16.
- Thorn: Sonntag, den 26. August, nachm. 3 1/2 Uhr, in der "Hofbahn" in Moder.
- Labitzsch: Montag, den 27. August, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Gartenstr. 29.
- Potsdam: Dienstag, den 28. Aug., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Rathausstr. 12.
- Waldenburg: Mittwoch, den 29. August, nachmittags 4 Uhr, im "Etern", Gottesbergerstr. 27.
- Breslau: Donnerstag, den 30. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, in der "Ecke", Nikolaistr. 27.

Die Tagesordnung lautet in allen Versammlungen: Warum führen wir den Kampf um unsere Menschenrechte? Referent ist in allen Orten Kollege A. A. Kasse, Gauleiter aus Frankfurt a. M.

Die Verbandsmitglieder und Kollegen werden ersucht, überall für guten Besuch dieser Versammlungen zu sorgen.

Mit gewerkschaftlichem Gruß
Der Gauvorstand: J. A. S. Jiegau,
Breslau II, Neue Leichenstr. 13.

Altona, Gau (Breslau)

Unser Gaukonferenz findet am Sonntag, den 9. September, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu Breslau, Margaretenstr. 17 I. mit folgender Tagesordnung statt:

1. Tätigkeits- und Lagebericht des Gauvorstandes.
2. Diskussion und Diskussionen der Delegierten.
3. Unsere Forderungen in der jetzigen Agitation und bei den Gewerkschaften. Referent: J. J. J. J.
4. Die Aufgaben der Organisation in den Mitgliedschaften. Gewerkschafts- und Parteiführung in den Tagelassen. Referent: Kollege J. J. J.
5. Die Tätigkeit der Gewerkschaften in den Innungen. Schulungsfragen und Arbeitsnachweise im Gau. Referent: Kollege J. J. J.
6. Anträge und Beschlüsse.
7. Wahl des Gauvorstandes.

Gauvorsitzende aus allen Orten des Gaues werden ersucht, sich zahlreich an der Konferenz zu beteiligen, auch wird ihnen beratende Stimme gewährt. Die Breslauer Verbandsmitglieder, die sich durch Mitgliedsbuch legitimieren, sind als Führer eingeladen.

Mit kollegialem Gruß
Der Gauvorstand: J. A. S. Jiegau,
Breslau, Neue Leichenstr. 13 IV.

Gau Frankfurt a. M.

Unterstützt durch den Gaukonferenz den 16. und Sonntag den 17. September, findet die Gaukonferenz nach Heidelberg statt. Die Verhandlungen beginnen am 16. September, vorm. 10 Uhr, im "Goldenen Kreuz", Hauptstr. 41.

- Tagesordnung:
1. Bericht des Gauvorstandes und der Delegierten.
 2. Die Erfahrungen mit dem im Jahr 1904 abgeschlossenen Gewerkschaftsvertrag. Referent: Gaukonferenz.
 3. Wie betreiben wir planmäßig Hausagitation? Referent: Hermann-Hamburg.
 4. Die Forderungen in der Gewerkschaft und welche Lehrer setzen wir durch?
 5. Arbeitsnachweise und Arbeitsvermittlung.
 6. Anträge und Beschlüsse.
 7. Wahl des Gauvorstandes.

Die Bewegung der Reichsagitation wegen sich die Delegierten an den Kollegen Georg Ströbel, Mannheim S. 1. 2. werden.

Mit gewerkschaftlichem Gruß
Der Gauvorstand: J. A. S. Jiegau,
Frankfurt a. M., Stolzstr. 15.

Gau Hamburg

Der Beschluß des Gauvorstandes findet die diesjährige Gaukonferenz am Sonntag den 2. Sept. vormittags 10 1/2 Uhr, in Hamburg, im Restaurant "Romantik", Hauptstr. 10/11 statt.

- Für Tagesordnung lautet:
1. Bericht des Gauvorstandes und der Delegierten.
 2. Die Erfahrungen mit dem im Jahr 1904 abgeschlossenen Gewerkschaftsvertrag. Referent: Gaukonferenz.
 3. Wie betreiben wir planmäßig Hausagitation? Referent: J. J. J.
 4. Die Forderungen in der Gewerkschaft und welche Lehrer setzen wir durch?
 5. Arbeitsnachweise und Arbeitsvermittlung.
 6. Anträge und Beschlüsse.
 7. Wahl des Gauvorstandes.

Mit kollegialem Gruß
Der Gauvorstand: J. A. S. Jiegau,
Hamburg, Gr. Neumarkt 36 I.

Der Gaukonferenz werden die Delegierten ersucht, sich zahlreich an der Konferenz zu beteiligen.

Altona, Gau (Breslau)

Unser Gaukonferenz findet die diesjährige Gaukonferenz am Sonntag den 9. September, vormittags 10 Uhr, in der "Tonhalle", Schützenbahn 58, in Altona statt. Die Tagesordnung wurde provisorisch wie folgt festgelegt:

1. Bericht des Gauleiters über seine Tätigkeit, Diskussion.
2. Die Erfahrungen mit dem 1904 abgeschlossenen Gewerkschaftsvertrag. Referent: Kollege Kasting.
3. Die Forderungen in der rheinisch-westfälischen Brotfabrikation:
a) Die zu erfüllenden Forderungen;
b) Abgrenzung des Begriffs "Brotfabrik" resp. "Großbetrieb". Referent: Kollege Götze.
4. Wie betreibt man planmäßig die Hausagitation? Referent: Kollege Friedmann.
5. Anträge und Verschiedenes.

Der Gauvorstand: E. Kasting,
Cöln, Türkenstr. 43 I.

Für die Wahlen der Delegierten ist das vom Gauvorstande bereitgestellte Wahlreglement maßgebend. Mandat und Mitgliedsbuch dienen als Legitimation.

Am Punkt 2 der Tagesordnung kommen die Mitglieder obenbenannter Gaus (mit Ausnahme Gau Breslau), welche

in Konsum- oder Genossenschaftsbäckereien beschäftigt sind, teilnehmen resp. Vertreter entsenden. Diefelben haben aber nur beratende Stimme.

Die Kosten haben die betreffenden Kollegen selber zu tragen, denn aus den Mitgliedschaftskassen dürfen dieselben nicht gedeckt werden. Anträge an den einzelnen Konferenzen sind bis zum 7. September an die Unterzeichneten Gauleiter einzuliefern.

Quittung.

Vom 30. Juli bis 5. August gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beträge ein:

Für Monat Juli: Mitgliedschaft Quittung M. 45.90, Gasse 50.30, Gasse 11.60, Bromberg 9.—, Gasse 84.20, Gasse 16.90, Magdeburg 178.20, Frankfurt 783.30, Meissen 148.40, Mannheim 500.—, Hamburg 1619.15.

Für Juni: Blauen M. 27.30.

Für Mai und Juni: Elmshorn M. 20.40.

Von Einzelschülern der Hauptkasse: A. G. Bernburg M. 21.—, S. J. Gronau 10.—, S. E. Richter 5.—, S. R. Byrmont 6.—, S. D. Guben 5.—, S. R. Gerdung 2.50, S. J. Durlach 5.—, R. M. Melfeld 24.70, S. B. Wurzen 4.—, S. C. Kachau 25.—.

Für Abonnements und Annoncen: Zentr.-R.-R. Blauen M. 14.70.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Schloss-Bäckerei.

Unterfertigtes Amt verpachtet ab 1. Oktober d. J. die gräfliche Schlossbäckerei Burheim auf die Zeitdauer von 6 oder 9 Jahre. Es bietet sich hiermit Gelegenheit für Selbstständig-Nachung. Bewerber wollen unter Vorlage der eventl. beglaubigten Vermögens- und Leumunds-Zeugnisse ihre Gesuche bis längstens 1. September einreichen.

Gräfl. Waldbott von Bassenheim'sches Domänenamt Schloss Burheim.

A. 9.-]

E. Pieker, gräf. Domänen-Offizier.

Altona.

Die Wahl zum Gesellenausgang findet am Montag, den 13. d. M., abends 6 Uhr, im Innungshaus, Polischstr. 14, statt. Sämtliche volljährige Kollegen werden hierdurch aufgefordert, sich an der Wahl zu beteiligen. Eine besondere Einladung seitens der Innung erfolgt nicht. [A. 1.-] J. A. Sörensen.

Ehrenerklärung und zur Aufklärung!

Die am 1. Juli d. J. im Hause meines Arbeitgebers gegen anwesende Fremde über den abwesenden Kollegen Herrn Altona Götter, wohnhaft in Polischstr. 3, ihm zum Teil als beleidigend überbrachten, von mir gemachten Äußerungen nehme ich hiermit vollständig zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Schmiedeberg, Sez. Dresden, 7. August 1906.

A. 3.-]

Hermann Ruared.

Internationaler Bäckerverkehr z. Bäckerhalle

Stühsehof-Platz 18. **Zürich I.** Stühsehof-Platz 18. Telefon 4348. Telefon 4348.

Vorzüglihe reale Weine, feines Bier, gute Kuchenteigwaren. — Willkommene 70 Pfg. Kasse und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Schöne Zimmer mit prima Betten.

Für Bäckergehäusen Platzierung gratis.

Um freundlichen Zuspruch bittet

A. 450] Familie Spaltenstein.

Allen Münchener Bäckergehäusen

empfehle ich zur Aufklärung von Herrengehäusen aller Art in jeder Preislage. Für eleganten Schnitt und sich weitgehendende Garantie.

Georg Brem, Wallerstr. 21, I., Adg.

Mitglieder bzw. öffentliche Versammlungen finden statt:

Altona (Großbader) Sonnabend, 11. August, bei Jels, Gr. Neumarkt 136. (Ref.: Kasse.)

Danzig (Hochbader) Donnerstag, 30. August, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Friedrichshof, Peterstr. Bergedorf. Sonntag, 12. August, nachm. 4 Uhr, bei Frau Eille, Eichenstr. 4.

Hamburg. Sonntag, 12. August, nachm. 4 Uhr, bei Frau Ludwig, Koenigsstr. 81.

Hamburg (Dessentl.) Donnerstag, 23. August, abends 8 Uhr, bei Frau Ludwig, Koenigsstr. 81. (Ref.: Kasse.)

Hamburg a. M. Sonntag, 13. August, vorm. 11 Uhr, im "Eutnant", Eutnantstr. (Ref.: Kasse.)

Leipzig. Jeden Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Diskussionsrunde bei Frau Eille, Eichenstr. 12.

Leipzig (Dessentl.) Donnerstag, 16. August, nachm. 2 1/2 Uhr, im Konzerthaus, Koenigsstr. (Ref.: Kasse.)

Darmstadt. Dienstag, 21. August, nachmittags 4 Uhr, im Hofgarten, Koenigsstr. 8.

Darmstadt. Sonntag, 12. August, nachm. 4 Uhr, im Hofgarten, Koenigsstr. 8.

Darmstadt. Sonntag, 19. August, vormittags 11 Uhr, bei Frau Eille, Eichenstr. 15.

Darmstadt. Sonntag, 26. August, vorm. 10 1/2 Uhr, bei Frau Eille, Eichenstr. 9.

Eisenach. Sonntag, 26. August, nachm. 2 1/2 Uhr, in der "Königin", Koenigsstr. 8.

Eisenach a. M. (Dessentl.) Mittwoch, den 22. August, abends 6 Uhr, bei Frau Eille, Eichenstr. 15. (Ref.: Kasse.)

Fürth i. B. Donnerstag, 30. August, bei Simader, Gartenstr. 43.

Görlitz. Dienstag, 14. August, nachm. 3 1/2 Uhr, im "Goldenen Kreuz", Langenstraße 43.

Gera a. M. (Bezirksverl.) Sonntag, 19. August, nachm. 2 Uhr, in der "Wartburg", Wicelstr. 43.

Glogau. Mittwoch, 15. August, nachm. 3 Uhr, bei Wöde, Taubenstr. 11.

Halberstadt. Donnerstag, 16. August, nachm. 5 Uhr, im "Schwarzen Adler", Darsleberstr. 13.

Hamburg b. d. O. (Dessentl.) Montag, 13. August, abends 8 Uhr, "Zur neuen Brücke" (Ref.: Kasse.)

Hildesheim. Dienstag, 14. August, im Gewerkschaftshaus, Wödestr. 27.

Hof a. M. Mittwoch, 15. August, nachm. 3 Uhr, bei Frau Eille, Eichenstr. 12.

Hof a. M. (Dessentl.) Sonntag, 26. August, bei Wöde, Taubenstr. 11.

Koblenz. Sonntag, 19. August, nachm. 3 Uhr, im "Goldener Ring", Wödestr. 41. (Ref.: Kasse.)

Köln a. M. (Großbader) Sonnabend, 18. August, abends 9 Uhr, im Volkshaus. (Ref.: Kasse.)

Köln a. M. (Dessentl.) Dienstag, 21. August, nachm. 4 Uhr, im Volkshaus. (Referent: Kasse.)

Königsberg i. Pr. Mittwoch, 8. August, nachm. 3 Uhr, im "Sehnenzug", Krönchenstr. 4.

Leipzig. Sonntag, 12. August, vorm. 10 Uhr, in den "Königsstr.".

Leipzig. (Dessentl.) Mittwoch, 15. August, nachm. 4 Uhr, in "Santucci", Eichenstr. 12.

Ludwigshafen. Donnerstag, 16. August, nachm. 8 Uhr, bei Wöde, Taubenstr. 33.

Mannheim i. B. Donnerstag, 30. August, im "Maierhof", Wödestr. 43.

Meißen. Sonntag, 19. August, nachm. 3 Uhr, im "Fischerhof", Wödestr. 37.

Mannheim. Donnerstag, 23. August, nachm. 3 Uhr, bei Wöde, Taubenstr. 33.

Mannheim. Sonntag, 12. August, nachm. 4 Uhr, bei Wöde, Taubenstr. 33.

Oldenburg (Gr.) Sonntag, 12. August, bei Wehrkamp, Koenigsstr. 28.

Oberhausen. (Dessentl.) Dienstag, 28. August, abends 6 Uhr, bei Herrn J. in der Bed. Koenigsstr. (Ref.: Kasse.)

Planen i. B. Sonntag, 26. August, nachm. 2 1/2 Uhr, im "Schillerpark".

Reims. Sonnabend, 11. Aug., abends 7 1/2 Uhr, bei Frau Eille, Eichenstr. 43.

Rudolstadt. Sonntag, 12. August, nachmittags 2 Uhr, im Gambinus.

Rostock. (Dessentl.) Mittwoch, 15. August, im Gewerkschaftshaus, Beguinenberg 10.

Sollingen. Sonntag, 12. August, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Koenigsstr. 16.

Spanau. Donnerstag, 16. August, bei Wöde, Taubenstr. 33.

Speier. Jeden Donnerstag Zusammenkunft im kleinen Storchenteller, Oberlanggasse.

Spremberg. Jeden Dienstag, nachm. 4 Uhr, Diskussionsrunde bei Frau Eille, Eichenstr. 61.

Trarbach. Mittwoch, 22. August, nachm. 3 Uhr, im "Gasthof", Koenigsstr. 8.

Waldenburg. Mittwoch, 15. August, nachm. 4 Uhr, im "goldenen Stern", Gottesbergerstr. 27.

Wernigerode. Jeden Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Diskussionsrunde im Hotel Stadt Braunschweig, Hinterstr. 12.

Wiesbaden. Dienstag, 21. August, nachm. 1 Uhr, im "Gasthaus", Koenigsstr. 8.

Wiesbaden. Dienstag, 14. August, vorm. 11 Uhr, im "Concordia", Koenigsstr. 8.

Wiesbaden a. M. Donnerstag, 16. August, nachm. 4 Uhr, im Hotel "Stadt Breslau".

Zeitz. Sonntag, 19. August, nachm. 3 Uhr, im Franziskaner, Koenigsstr. 8.

Zwickau. Dienstag, 21. August, im Brauerschloßchen, Schlossstr. 2.

Für die Redaktion verantwortlich: Joh. Seeren, Hamburg, Marktstr. 6. — Verlag von D. Almann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gülden, Friedenstr. 4.

Unsere Lohnbewegungen.

Zum Streit in der Brotfabrik Nummer in Dortmund. Nachdem am 15. Juli ein Flugblatt an die Bevölkerung in 15 000 Exemplaren verbreitet war, wurde auf neue Verträge zu unterhandeln. Es wurden aber weiter von diesem alle Unterhandlungen abgelehnt. Er ging, was viele Leute ja immer tun, wenn sie sich nicht mehr zu helfen wissen, und „berichtigte“ in der „Arbeiter-Zeitung“. Natürlich blieben auch wir die Antwort darauf nicht schuldig und war dies für uns eine willkommene Gelegenheit, die breite Öffentlichkeit über die Sachlage noch mehr aufzuklären. Ein zweites, an das brotfabrikierende Publikum gerichtetes Flugblatt, in welchem die Mißstände und Schweißereien in der Nummerischen Brotfabrik aufgedeckt waren, wurde in 25 000 Exemplaren unter die Massen gebracht. Der Woyfott setzte gut ein und hatte Nummer natürlich nicht daran gedacht, daß die gesamte Arbeiterklasse die streikenden Bäcker in der Weise unterstützen würde, wie er es nun zu fühlen bekam. Er gab selbst wiederholt zu, daß ihm der Woyfott schweren Schaden bringe, aber er erklärte auch ebenso oft, daß er nicht nachgeben werde und wenn er die Wude zusehien müsse. Er beschäftigt heute, nach seinem eigenen Geständnis, mehrere Bäcker weniger und hält täglich 7-8 Oren Brot weniger. Wir wissen bestimmt, daß Nummer es nicht noch einmal auf einen Kampf mit uns ankommen läßt. Noch ist das letzte Wort in diesem Kampfe nicht gesprochen, aber uns kann es gleich sein, es steht ganz in dem Belieben Nummer wie er enden soll. Ein Nachgeben unsererseits gibt es solange nicht, bis Nummer die Organisation anerkennt und die gerechten Forderungen der Kollegen bewilligt hat. Leider haben sich ja einige haufrottierte Bäckermeister usw. als Streikbrecher gefunden, aber auf die Dauer können ihn diese Elemente doch nicht retten. Unsere streikenden Kollegen sind längst in anderen Betrieben untergebracht und bedauern ihren Stellenwechsel durchaus nicht. Auch den Streikbrechern wird es schon schweiß in dieser Schuttbude und haben zwei davon ihr zweifelhaftes Handwerk bei Nummer wieder niedergelegt. Auch die übrigen werden bald einsehen müssen, daß ihnen Nummer ihre Judasdienste schlecht belohnt.

Tarifabschluß in der „Polbutter-Bäckerei“ in Dortmund. Dieser Betrieb ist einer der größten in Dortmund und stand die Leitung der dortigen Mitgliedschaft schon seit Wochen in Unterhandlung mit Herrn Budow, dem Inhaber desselben, betreffs tariflicher Festlegung der Arbeits- und Lohnverhältnisse. Auch der Kollege Mann trat bei seiner Anwesenheit in Dortmund mit Herrn Budow in Unterhandlung. Herr Budow stand unsern Forderungen ganz sympathisch gegenüber und wäre zweifellos schon längst der Tarif anerkannt, wenn da nicht die paar im Betrieb beschäftigten „christlich“ organisierten Kollegen hemmend in den Weg traten. Diese erklärten Herrn Budow rundweg, sie wollten keinen Tarif. Tags vorher allerdings waren sie mit dem Abschluß einverstanden, aber mittlerweile hatte sie ihr „Führer“ von einem „besseren“ belehrt. In ihrem eigenen Schaden ließen sie sich von diesem leitbammeln. Es war ihnen vorgelogen worden, wenn sie ihre Einwirkung zur Einführung des Tarifs des „roten Verbandes“ gaben, würden sie von den „roten Brüdern“ terrorisiert und bald aus der Arbeit gedrückt werden. So ließen sich diese, in jenem „großen Verbande“ organisierten Kollegen betrogen, ihren Verrat an ihren Mitarbeitern und glaubten nun, da für uns der Abschluß des Tarifs unter diesen Umständen unmöglich wurde, wunder was sie für eine große Tat vollbracht hätten. Der Lohn folgte aber auf dem Fuß. Wegen allerlei Machinationen wurde am 31. Juli allen den Quertreibern gekündigt und 3 Mitglieder unseres Verbandes eingestellt. Am 1. August erklärte sich Herr Budow bereit, mit uns aufs neue zu unterhandeln. Am 2. und 4. August fanden dann zwischen Herrn Budow und dem Kollegen Fischer, unter Hinzuziehung der Betriebsarbeiter, Unterhandlungen statt und wurde nun folgender Tarif abgeschlossen:

Tarif-Vertrag über die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der „Polbutter-Bäckerei“.

Zwischen Herrn Aug. Budow einerseits und der vom Verbands der Bäcker Deutschlands ernannten Lohnkommission andererseits ist heute folgender Vertrag abgeschlossen worden:

1. Löhne.

Sämtliche Löhne gelten als Wochen- und Mindestlöhne. Wochenfeiertage werden mitbezahlt. Post und Logis haben sämtliche Arbeiter außer dem Hause des Arbeitgebers. Das Lohnminimum beträgt:

- a) für Backstubenarbeiter 26 M
- b) für Teigmacher 28 „
- c) für verantwortliche Dienarbeiter 30 „
- d) für den verantwortlichen Leiter (Bäckermeister) 32 „

Ausfallsarbeiten sind, falls dieselben 3 Tage und darüber betragen, pro Schicht mit 5 M zu bezahlen. Bisher bezahlte höhere Löhne dürfen nicht gekürzt werden.

2. Arbeitszeit.

1. Die Arbeitszeit beträgt 12 Stunden täglich, einschließlich einer 1- oder 2-stündigen Pause. Nach Fertigstellung des in Anhang genommenen neuen Betriebes beträgt die Arbeitszeit in demselben 10 Stunden, einschließlich der nötigen Pausen. Die Arbeitswoche darf nicht mehr wie sechs Schichten enthalten.

2. Die Schichten wechseln für jeden Arbeiter wöchentlich.

3. Überstunden.

Überstunden sind möglichst zu vermeiden, falls solche jedoch nötig sind, sind dieselben mit 60 % pro Mann und Stunde zu bezahlen.

4. Ferien.

Jedem Arbeiter werden nach einjähriger Tätigkeit 3 Tage Ferien unter Fortbezahlung des Lohnes gewährt.

5. Arbeitsnachweis.

Bei Bedarf von Arbeitskräften werden dieselben vom Arbeitsnachweis des Bäckerverbandes bezogen.

6. Sanitäre Einrichtungen.

Für Betriebsarbeiter stehen Baderinrichtungen sowie Bade- und Schraum zur Verfügung, die den gesundheitlichen Anforderungen entsprechend eingerichtet sind.

7. Betr. § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Der Lohn wird den Arbeitern weiter gezahlt, wenn sie durch einen in ihrer Person liegenden Grund für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit an der Arbeit verhindert werden.

Als nicht erhebliche Zeit werden nach der Beschäftigungsdauer von einem Monat bis zu einem Jahre 3 Tage angesehen, bei längerer Beschäftigung eine Woche.

Auf den Lohn für diese Tage kann jedoch Krankengeld oder ähnliche aus gesetzlicher Versicherung dem Arbeiter zustehende Unterstützung in Anrechnung gebracht werden.

8. Schlichtung von Differenzen.

Aus vorstehendem Vertrag entstehende Streitigkeiten werden, falls dieselben durch Verhandlungen des Arbeitgebers mit dem Arbeiterausschuß des Betriebes nicht beigelegt werden, einem Einigungs- bzw. Tarifamt unterbreitet. Dieses Tarifamt besteht aus einem von den Betriebsarbeitern zu wählenden Vertreter, einem Vertreter des Bäcker-Verbandes und zwei von Herrn Budow zu bestimmenden Vertretern unter dem Vorsitz des jeweiligen Vorsitzenden des Rgl. Gewerbegerichts zu Dortmund. Der Schiedsspruch dieses Amtes ist endgültig und für beide Teile bindend.

9. Tarifdauer.

Vorstehender Tarif gilt für die Dauer von 2 Jahren, beginnend am 1. August 1906, endigend am 1. August 1908. Die Kündigung muß von einer der beiden Parteien zwei Monate vor dem 1. August 1908 erfolgen. Falls keine Kündigung erfolgt, gilt der Tarif auf ein weiteres Jahr. Der Tarif ist an fester Stelle im Betrieb auszuhängen. Dortmund, den 1. August 1906.

Folgende Unterschriften.

Der Tarif hat rückwirkende Kraft bis 1. August und sind durch denselben schöne Verbesserungen der Arbeits- und Lohnverhältnisse unserer in diesem Betrieb beschäftigten Mitglieder zu verzeichnen. Mögen sie nun aber auch mit aller Kraft mithelfen, daß auch in allen übrigen Betrieben die Kollegen um unsere Fühne gekämpft werden, damit wir bald in die angenehme Lage kommen, für unsere gesamte Dortmunder Kollegenschaft solche erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Unsere Kollegenschaft mag sich aber an dem Vorgehen dieser „Christen“, die den Mund nicht voll genug nehmen können mit ihren Erfolgen und Interessenvertretungen, ein Beispiel nehmen. Je einmütiger die Kollegen sich unserem Verband anschließen, desto leichter wird es uns sein, sie aus ihrer besagten Lage zu befreien.

Tarifabschluß in der Grassdorfer Brotfabrik b. Hannover.

Ohne den Verbandsvorstand auch nur eine Mitteilung zu machen, reichten am 30. Juli die in der Brotfabrik beschäftigten 6 Kollegen eine Lohnforderung bei der Betriebsleitung ein. Trotzdem gelang es dem Vorstand der Mitgliedschaft Hannover, doch noch folgende für die kaum 8 Tage organisierten Kollegen recht annehmbare Vereinbarung mit den Fabrikarbeitern Gebr. Bruns zu treffen:

Vereinbarung zwischen der Grassdorfer Brotfabrik und der Mitgliedschaft Hannover des Deutschen Bäckerverbandes.

1. Die Arbeitszeit ist wie schon durch das Gesetz vorgegeben eine 12stündige, inkl. der Pausen.
2. Der Anfangslohn beträgt 21 M pro Woche und für Dienarbeiter 22 M pro Woche (6 Tage).
3. Ueberstunden werden mit 40 % vergütet.
4. Die Lohnzahlungen erfolgen wöchentlich.
5. Möglichste Vermeidung des Arbeitsnachweises des Deutschen Bäcker-Verbandes.
6. Für hier nicht angeführte Punkte gelten die Bestimmungen der Fabrikordnung.

Diese Vereinbarung gilt für 1 Jahr, vom Tage der Unterschrift an gerechnet und gilt für je ein weiteres Jahr, wenn nicht mindestens 1 Woche vor Ablauf des betreffenden Jahres dieselbe gekündigt wird.

Für Einhaltung obiger Vereinbarung verpflichten sich die Grassdorfer Brotfabrik. Der Deutsche Bäcker-Verband (Zastische Hannover). gez. W. Weber.

Durch diese Vereinbarung ist für 3 Kollegen je 2 M und für 2 Kollegen je 1 M pro Woche Lohnzulage erzielt worden. Sowie für Ueberstunden 10 % mehr wie früher. Hoffentlich werden die Kollegen nun einsehen, daß es in ihrem Interesse liegt, treue Mitglieder des Verbandes zu bleiben und dafür zu sorgen, daß der Mitgliedschaft Hannover mehr Mitglieder zugeführt werden, damit endlich für sämtliche dort beschäftigten Kollegen Verbesserungen erzielt werden können.

Genossenschaftliches.

Die Sozialpolitik der Rabattvereine. Ein krasses Beispiel sozialer Rücksichtlosigkeit gab nun vor einigen Zeit der Stettiner Rabattparverein, indem er denjenigen Bäckermeister, die sich nicht dem Druck des Rabattparvereins fügen und ihre Bewilligung der beschiedenen Forderungen der Bäckergehilfen aufrechterhalten wollten, folgenden Aktz angedroht ließ:

Dierdurch teilen wir Ihnen mit, daß wir Sie, nachdem Sie nicht für nötig gehalten haben, unsere Anweisung

Ihre Bewilligung der von der Lohnkommission der Bäckergehilfen gestellten Forderungen sofort zurückzuziehen

zu befolgen, hiermit in eine Strafe von 100 M nehmen, zahlbar innerhalb 3 Tage nach Erhalt dieser Verfügung, nebst § 6 unserer Satzungen. Wir bemerken, daß, nachdem unser Verein gerichtlich eingetragen ist, diese Strafe einklagbar ist und für jeden Fall der Ueberrückung der Satzungen verhängt werden kann. Wir haben für diesmal noch von einer sofortigen Ausschließung Abstand genommen, behalten uns aber weitere Maßnahmen gegen Sie vor, wenn Sie nicht innerhalb dreier Tage die Strafe zahlen und erklären, daß Sie Ihre Lohnbewilligung sofort zurückgezogen haben.

Achtungsvoll

Der Vorstand des Rabattparvereins Stettin. An Stelle von sozialem Fortschritt ein ganz solider Verrechnungsverband gegen Bäckermeister, die ihren Gehilfen höhere Löhne bezahlen wollen: Unglaublich, aber wahr!

Der Spar- und Konsumverein Schwab Om und berichtet über das am 31. Dezember 1905 abgeschlossene 35. Geschäftsjahr, wobei hauptsächlich die Ergebnisse des Volljahres berücksichtigt sind, wiewohl halbjährlicher Rechnungsabluß in der Genossenschaft besteht. Der Verein befindet sich in außerordentlich gesunder und kräftiger Entwicklung. Die Zahl der Mitglieder stieg im Volljahr, welches wir hierfür überhaupt als Berichtsjahr nehmen können, von 2705 auf 2910. Im gleichen Verhältnis zur Steigerung der Mitgliederzahl hat auch der Gesamtumsatz zugenommen. Er betrug 1.367.941 M gegen 1.313.831 M im Vorjahr. Davon entfallen auf das eigene Geschäft 778.041 M und auf das Lieferantengeschäft 589.900 M. Gegenüber dem Vorjahr wurden in jenem 66601 M mehr und in diesem 12.490 M weniger umgesetzt. Der Mehrumsatz nach Maßgabe des Gesamtumsatzes beträgt somit 54.111 M. Selbstverständlich ist die Steigerung im eigenen und der Rückgang im Lieferantengeschäft eine durchaus gesunde Erscheinung. Von den Betriebszweigen des eigenen Geschäfts hat in dem Berichtsjahr hauptsächlich das Warengeschäft eine rapide Steigerung erfahren. Der Warenverkaufserlös betrug 421.324 M gegen 362.053 M im Vorjahr, stieg also um 59.270 M. Das Schwerkgewicht der Gesamtentwicklung liegt somit in diesem Betriebszweig. Von den übrigen Betriebszweigen ergab das Weinengeschäft 61.920 M, das Biergeschäft 29.241 M, die Bäckerei 176.806 M, das Holzgeschäft 31.342 M, das Holz- und Kohlen-geschäft 34.112 M, das Lörigengeschäft 1329 M, das Kartongeschäft 6297 M und das Obstgeschäft 15.727 M. Der durchschnittliche Mitgliedsbezug stellt sich im eigenen Geschäft auf 267,36 M, im Lieferantengeschäft auf 202,71 M, der Gesamtdurchschnittsbezug somit auf 470,07 M. Außer dem Warengeschäft weist die Bäckerei des Vereins einen erheblichen Mehrumsatz auf und zwar beträgt er im Verhältnis zum Vorjahr 22.748 M. Gebaden wurden u. a. 499.071 Stück Kaffeebrote, 121.510 Wackelbrot, 202.556 Laib Weißbrot, 81.724 Laib Roggenbrot, 185.696 Laib Kernbrot und 19.620 Stück Roggenstiefel. Der Mehlerbrauch betrug 542.157 kg. Die Generalversammlung beschloß die Erweiterung und Vergrößerung der Bäckerei und der Mehlmagazine sowie die Aufstellung eines dritten Dampfbackofens.

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei e. G. m. b. H. hielt am 26. Juli ihre Generalversammlung für das 2. Quartal 1906 ab. Der Geschäftsführer, Genosse W. Pape, erstattete Bericht. Der Umsatz betrug im zweiten Quartal 173.988,39 M, der Warenverbrauch 113.812,89 M, die Betriebskosten, Abgaben und die an die Niederlagen gegebenen Procente 54.713,24 M, der Reingewinn betrug 462,26 M. In der eigenen Mühle wurden 4340 Sack Getreide vermahlen, verbraucht wurden 4266 Sack verschiedene Sorten Mehl. Die Anzahl der Niederlagen in der Stadt beträgt 282. Die vorgedruckte gezielte Revision des ganzen Geschäfts fand im Mai durch den Verbandsreferat statt. Der Bericht desselben wies auf die Leistung, die ganze Geschäftslage, ferner über die Vermögenslage, Aufwands- und Einnahmen der einzelnen Abteilungen, sowie über die Lage des Vereins und die allgemeine Stimmung des ganzen Geschäfts hervor.

„Boornit“-Festschrift. Ein Freudenfest, einzig in seiner Art und Größe, wurde am 22. Juli in Gent, Belgien, gefeiert. Es war das 25jährige Jubiläum der Genossenschaft „Boornit“, die in einem Festgelände als die „gute Mutter“ gebrieften wird. Der „Boornit“ ist entstanden aus winzig kleinen Unternehmungen, die den Spott und Hohn der Gegner herausforderten. Im Jahre 1873 gründeten 30 Mitglieder der zu jener Zeit schon an zusammengekrümpelten „Nationalen“ in Gent mit kaum 100 Frks. Kapital eine Genossenschaftsbäckerei. Diese wuchs und gedieh. Aber der Erfolg führte nach wenigen Jahren dazu, daß ein Teil der inzwischen stark gewachsenen Zahl der Genossenschaftler dem sozialistischen Gedanken antrat wurde und das Unternehmen in bürgerlicher Sinne geleitet werden wollte. Sie waren gegen die Aufnahme neuer Mitglieder, gegen die Verteilung sozialistischer Schriften, gegen den Gebrauch einer roten Fahne, gegen die Errichtung von Geschäftslokalen in allen Arbeitervierteln der Stadt usw. 150 Sozialisten traten aus der Genossenschaft aus und gründeten im Jahre 1881 die Genossenschaftsbäckerei „Boornit“ gleich „Boornit“. Wer von den leitenden Genossen auf diesen Namen gekommen ist, weiß man nicht. Aber er entspricht besser als jeder andere der Wirtschaft und Entwicklung des Unternehmens, das nicht mehr nur eine Genossenschaftsbäckerei ist, sondern für das leibliche und geistliche Wohl seiner Mitglieder sorgt und weit darüber hinaus für den Fortschritt auf allen Gebieten der Arbeiterbewegung und Entwicklung tätig ist. Die Bäckerei stellte im Anfang mit ihren einfachen Einrichtungen 1057 Prote in der Woche her. Jetzt werden in der neuen, mit 10 doppelten Heizwasseröfen ausgestatteten Bäckerei jede Woche 120.000 Prote gebacken. Schon im Jahre 1886 war der „Boornit“ so leistungsfähig, daß er den streikenden Kohlengräbern des Norinoge 15.000 Prote senden konnte. Im Laufe der Jahre hat der „Boornit“ Kleider- und Kolonialwarenmagazine, Apotheken und Kassenmagazine eingerichtet. Nach einem großen Brande im Jahre 1897 wurden die Magazine prächtiger und größer wieder erbaut. Im Jahre 1902 wurde die Volksdruckerie gegründet, die größte und am besten eingerichtete Druckerie des Landes, verbunden mit einer reich ausgestatteten Buch- und Papierhandlung. In der Volksdruckerie wird jetzt auch der „Boornit“, das einzige sozialistische Tagesblatt in flämischer Sprache, gedruckt, daneben noch 10 besondere sozialistische Wochenblätter. Es wurden weiter Produktionsgenossenschaften der Zigarrenmacher, der Maurer, der Dacharbeiter, der Metallarbeiter, der Holzarbeiter gegründet und schließlich hat der „Boornit“ auch eine Genossenschaftsbäckerei errichtet. Eine Krankenkasse des „Boornit“ wurde im Jahre 1900 durch Zusammenschluß von 19 kleinen Krankenkassen mit 2700 Mitgliedern gegründet. Die Mitgliederzahl war im Jahre 1905 bereits auf 30.000 gestiegen. Die Kasse beschäftigt 17 Ärzte, darunter 6 Spezialärzte, und verfügt über einen eigenen Operationsaal. Sie hat seit der Gründung 1.645.000 Fr. Krankengeld ausbezahlt. Außerdem besteht seit 1897 ein Wochenbettsfonds, der in 4311 Geburtsfällen bereits für 16.745 Fr. Unterstützung an Maren und Vorgesell geleistet hat. Im Jahre 1900 wurde ferner ein Pensionsfonds für Altersunterstützung gegründet, der bis zum April

